

Verbundkatalog Kalliope

Vergangen im Meer

Bonsels, Waldemar

Meer

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Meer.

Von

Waldemar Bonsels.

Wie es ein Gespräch über das Leben und die Frauen so mit sich zu bringen vermag, fragte ich eines Nachts an Bord Cornell, weshalb er sich nicht verheiratet habe. Da erzählte er mir die Geschichte seiner Liebe, die vielleicht sonderbar ist, aber möglicherweise manches Mannes Geschick darstellt, das verborgene Schicksal mancher Menschen, die es verschwiegen oder halb bewusst im Unaussprechbaren bewahrt haben.

Wir waren an Bord der „Lutetia“ eines nicht eben grossen aber tapferen Dampfers, der damals im Verkehr und Handel zwischen Hamburg und Nordbrasilien Dienste tat, einer Linie, die mit dem Krieg den deutschen Händen im Weltverkehr entglitt, wie so vieles andere auch. Cornell war geborener Engländer, jedoch von einer deutschen Mutter und in Deutschland erzogen worden. Er schwankte ein wenig im Wirkungsfeld der Anlagen und Aufgaben dieser beiden vetterlichen Völker umher, hier verpflichtet die äusserliche Welt der Tatsachen und Erscheinungen zu ordnen, dort, die Lichtgebiete der innerlichen Welt zu begreifen und die Erkenntnis höher zu werten als den Vorteil an vergänglichen Dingen. Wir schlossen uns einander ohne viel Worte an, und ich schätzte ihn sehr.

Aber ich lasse besser ihn selber seine kurze Geschichte erzählen. Wenn es mir gelingen sollte, mit meiner Wiedergabe etwas von seiner Art zu erhalten, so wird sein Gesicht deutlicher werden, als unter meinen Beschreibungen. Ihm lag wenig daran, seine Mittel, sich verständlich

zu machen, einer besonderen Aufsicht zu unterziehen, er sagte einfach, was er fühlte und sah und übertraf deshalb Viele, die beim Erzählen über ihrem Willen zur Wirkung das Bild vergessen, das nur die geduldige Schau und die Andacht der Vorstellungskraft entwickeln. Er zündete die Pfeife an, und als das Flämmchen über dem Tabak aufleuchtete, sagte er:

„ Da betrachteten wir eben miteinander das Kreuz des Südens am Horizont über dem nächtlichen Meer, und nun hat die kleine Flamme in meiner Hand das gewaltige Sternbild des Himmels für eine Weile überstrahlt, sodass es unseren Augen unsichtbar geworden ist. Ist aber dies möglich, so möchte ich der Sinnenwelt und ihren Gaben nicht allzu hingeben vertrauen, und doch sind wir im irdischen Gewese ohne dieses Vertrauen verlorene Leute. Da helfe uns Gott zwischen Zweifel und frommem Glauben, zwischen Einfalt der Hingabe und dem Zorn der Liebe. Ich glaube aber, den meisten hilft er deshalb nicht, weil sie ihm seinen Tron nach ihren Wünschen zurechtrücken. „

Das war viel auf einmal, und ich schwieg etwas befangen. Das Kreuz des Südens war längst wieder über dem Meer, am hohen Horizont aufgetaucht, dies schöne Himmelszeichen über den fernen Geheimnissen einer tropischen Welt. Das Meer lag so klar und ruhig, dass die Sternbilder sich darin spiegelten. Wir hörten in unseren Deckstühlen kein anderes Geräusch als das Rauschen des Einbruchs in Blau und Stille und Weite, den das Schiff auf seiner eifrigen und gleichförmigen Wanderung vornahm. Wenn man den aufgeworfenen Wellenbergen in ihrem Verlauf mit den Blicken folgte, so sah man, wie sie ^{///} die Spiegelbilder der Sterne zuerst hoben und sanft und blank wiegten, um sie dann jählings in hellen Gischbergen zu entstellen und ihre Gestalt zu vernichten. Alle gewohnten Verhältnisse

und die alten Bindungen der Sinnenwelt hatten sich schon gelockert, eine neue Zuständigkeit der Dinge brach herein, die Fremde lockte und drohte.

Nun hörte ich wieder Cornell:

„ Wir nannten die schöne Fremde „ der Matrose „, wir zehn Verschlagenen auf der „ Bertha Almers „, vor Gott weiss wieviel Jahren auf dem Atlantischen Ocean. Es waren ausser ihr noch drei Weiber an Bord, die Frau des Kapitäns, ich glaube, er hatte sie mitgenommen, um sie bei Gelegenheit zu ertränken, und zwei junge dralle Frauenzimmer, die den Leuten in Küche und Kabinen halfen, bei allem. Den Tag über gingen die Geräte durch ihre Hand und des Nachts gingen sie selbst durch die Hände der Matrosen. Wir segelten Gummi von Para, damals stand der Quark dort noch hoch im Wert, man raubte und baute noch nicht so ausgiebig in Afrika. Die Segel sollten dem Reeder Kohle sparen, aber die Zeit frass den Vorteil wieder auf, und unsere Seelen dazu, die Zeit und die Äquatorsonne und die Untat der Windstille. „ Der Matrose „ war in Pernambuco zugestossen, der Kapitän erklärte uns diesen weiblichen Passagier nur mit einem verlegenen Gebrumm, er schien selbst nicht recht zu wissen, wie er an den unerlaubten Fahrgast geraten war, der ihn mit merkwürdigen Kräften bestimmt haben musste, eine Kabine herzugeben.

Sie wollte in die Heimat, hatte aber keine, ähnlich wie wir alle. Im Grunde kreisen wir nur um das Herz und kommen nicht in seine Tiefe, nicht zu seinem Wert. Die Menschheit ist noch zu jung, ich setze nicht viel auf sie. Wenn es mir vergönnt sein sollte nach hunderttausend Jahren mal wieder vorzusprechen, werde ich sehen, da blüht vielleicht, was heute drängt und quält.

Der „ Matrose „ sass allzeit allein an Deck, manchmal lag ein Buch neben ihr, aber ich sah sie niemals lesen, sie nahm das Buch nur

aus Schamgefühl mit sich, und hielt es in ihr Blickfeld, wenn jemand an ihrem Liegestuhl vorüberkam. Zu Anfang kreuzten sie allesamt bei ihr umher, später kam niemand mehr, denn ihr Gesicht hatte einen Ausdruck von solcher Traurigkeit, dass dir das Herz stillstand und du dich umschau-test, als schautest du dich in der Welt um: Was war geschehen?! Mein Gott, was war hier geschehen? Es war ein wunderschönes Gesicht.

Da mich die Klage stärker lockt als der Jubel, hielt ich in ihrer Nähe aus, aber sie sprach nicht mit mir, und auf meine Anreden hin, lächelte sie mich fort. Dies Lächeln hatte durch seine Absage eine solche Macht, dass ich Blut und Marter vergass, aber zum ersten Mal in meinem Leben wollte, dass es einen Gott gibt. So sass ich denn stumm und still dicht bei Gottes Wiege und meine Liebe wachte auf.

Kam der Abend und das unbewegte Meer nahm die rote Sonne auf, ging die junge Frau langsam unter Deck und legte sich zur Ruhe. Heiland der Welt, welch eine Ruhe mag das gewesen sein!

Warum wir sie der Matrose nannten? Vielleicht wegen ihres schlichten blauen Kleids, das sie nie wechselte, was weisslich. Die Menschen retten sich gern in das Flachland der Albernheit, wenn Nähe und Ahnung einer grossen Seele sie befällt. Und wie stand es denn mit mir? Ein Mann, der seine Kräfte fühlt, ist ein Narr, wenn er nach seinem Alter fragt. Das ist die Art der alternden Bürschchen, die sich von den Weibern die Bestätigung ihrer Kraft erbetteln. Um die Vierzig herum muss ~~ich gewesen sein~~ ich gewesen sein, und mich quälte damals ein sonderbares Verantwortlichkeitsgefühl allem und jedem gegenüber. Das ging soweit, dass ich mich zuweilen bei den Anderen entschuldigte, wenn schlechtes Wetter war. Torheit? Mag sein. Die ins Verwesliche verschlagene Liebe sucht oft abgelegene Heimwege. Aber es lässt sich vielleicht begreifen, wie solch ein Verantwortlichkeitsgefühl aufbrennt, wenn sich ein Hafen findet, wie

dies zerstossene Herz. Das war es bei dieser Frau, ich hatte es bald heraus: Sie gehörte nicht mehr dazu, und war noch dabei. Da musst du in grauen Haaren reisen, bevor du das begreifst; heiliger Vater, wo soll man da hin?!

Derweil kochte und brodelte das Blut der Menschen auf unserer Dreimasterbark im Tropenfieber. Oft wusste ich nicht mehr, ob das Jaulen und Gezeter in den schwülen Nächten von einer Ziehharmonika stammte, die ein Irrer zerzerzte, von Raubtieren oder Menschen. Die Wache trug Karabiner, der Kapitän war Nacht für Nacht betrunken. Die Segel hingen wie Leichentücher über der Verwesung der Seelen. Unsere nackten Leiber beteten im Teufelsspek der Nächte um Wind. Schnaps war verboten, aber immer vorhanden, als schwitze er aus den glühenden Teerplanken in die ausgetrockneten Mäuler. Der öde Singsang in der Dämmerung ging Nacht für Nacht in Gröhlen, Kreischen und Geraufe über, bis im Morgenlicht die liebe traurige Gestalt erschien. Ich hing mein Herz für immerdar an die Schweigende, und sie rettete meine Seele. Sicherlich hatte sie in ihrem zurückliegenden dunklen Schicksal die Schuld auf sich genommen, sie trug und trug die viel zu schwere Last.

Als uns nach schrecklichen Wochen vor Biscaya der Südwest in die Nordsee trieb, war sie eines Morgens verschwunden. Wir suchten nicht lange. „Vergangen im Meer“ sagten die Leute nach Art ihrer Sprache von See und Flut. Sie wollte fort....

Da wissen Sie nun meine Liebesgeschichte, andere hab' ich nicht erlebt. Was noch kam, verging ohne Glanz, und niemand trug daran. Ich glaube, vorhin habe ich einmal zu Ihnen gesagt. Entschuldigen sie bitte.